

3. ENTSTEHUNG DER KARTE.

Mit keiner chinesischen Karte läßt sich diese osttürkische in Beziehung bringen. In ihrer Gesamtheit erweist sie sich als rein osttürkisches Erzeugnis.¹

Wie aus dem Inhalt hervorgeht, sollte sie ursprünglich Verwaltungszwecken dienen; und zwar ist sie wohl hauptsächlich zu dem Zweck angefertigt, um die Überwachung des Bewässerungsnetzes und die Besteuerung der Oasenbewohner zu unterstützen. Ebenso sind die Wachstationen und die einzelnen Bergwerke berücksichtigt. Aber die Pietät gegen die Vorfahren erforderte es, auch verschiedene Ruinenstätten aufzunehmen, die nach dem Volksglauben der Türken dem Heldenkönig AFRASIÄB zugeschrieben werden²; wir wissen, daß es sich hier meistens um die alten buddhistischen Tempel oder Höhlenklöster handelt, die ja ein so wichtiges Arbeitsfeld unserer Archäologen geworden sind.

4. GEOGRAPHISCHE ERGEBNISSE.

Wie besonders aus einem Vergleich mit der Mandschu-Karte von 1899 hervorgeht (vgl. Pl. XXV), will die osttürkische Karte den gesamten Verwaltungsbezirk *Kucha* darstellen.³ Im Norden erstreckt sie sich bis zum *Kökünäk-daban*⁴, jenem Paß, der aus dem engen Tale des *Kucha-darya* über die Südkette des *Tien-shan* in das *Yulduz*-Tal hinüberführt; im Süden bildet der *Tarim* die ungefähre Grenze; im Osten sind es die Station *Lai-su* und die Sommerweiden von *Kucha* und *Bügür*, im Westen der Bergpaß östlich vom *Kizil-su*, das Wachthaus *Tichik* und die Sommerweiden von *Kucha* und *Aksu*.

Ein Vergleich mit SVEN HEDINS 1:1 000 000-Karte⁵ zeigt, daß die osttürkische Darstellung in der Lagebestimmung allerdings sehr ungenau, aber im Detail ungemein reichhaltig ist; ebenso ergänzt sie in manchen Dingen die selber an Einzelheiten reiche Mandschu-Karte (vgl. Pl. XXV).⁶ Unübertrefflich ist sie in der richtigen Schreibung der Ortsnamen. Da sich die drei Karten in ihren Vorzügen und Mängeln gegenseitig ergänzen, läßt sich hier am ersten das S. 406 gezeichnete Ideal verwirklichen, nämlich aus diesen drei Materialien eine neue Karte kritisch herauszuarbeiten⁷; dieser Versuch ist auf Pl. XXVI gemacht worden.

¹ Aus dem Chinesischen, und zwar aus dem *Hunan*-Dialekt, sind nur ein paar Beiwörter übernommen, wie Groß und Klein, Alt und Neu usw.; chinesisch ist vielleicht auch der Name *Da-bu-za(-arik)*.

² Näheres unten S. 426.

³ Vielleicht mit Ausnahme des westlichen Zipfels.

⁴ Hierauf weist der Name des Wachthauses *Köküng Karaul* hin.

⁵ Vgl. Sheet II, A/C 1/4.

⁶ Das Faksimile auf Pl. XXV ist zusammengesetzt aus den Kärtchen des *Ta-Ch'ing-hui-tien-t'u* von 1899, Buch 222. Recht lehrreich ist auch ein Vergleich mit älteren chinesischen Darstellungen, unter denen vor allem folgende Werke in Frage kommen: 1. Das *Hsi-yü-t'u-chih* von 1762, Buch XV, 8, S. 19 ff.; 2. das *Hsing-chiang-chih-lüeh* von 1821, Buch III, S. 65 ff. (mit zahlreichen Ortsnamen, die in den heutigen Karten nicht mehr auftreten); 3. das *Hsi-yü-shui-tao-chi* von 1824; vgl. am besten K. HIMLY, Ein chinesisches Werk über das westliche Inner-Asien, *Ethnolog. Notizblatt*, Band III, Heft 2, Berlin 1902, S. 7 ff. In der folgenden Namenliste ist auf diese Werke durch die entsprechenden Jahreszahlen verwiesen. Eine vortreffliche Übersetzung aller älteren chinesischen Darstellungen bis zum Ausgange der T'ang-Dynastie bringt SYLVAIN LEVI, *Le »Tokharien B«, langue de Koutcha*, *Journ. asiatique*, XI. Série, Tome II, 1913, S. 311 ff.

⁷ Als exakte Grundlage hat die Karte der Survey of India zu dienen: *Map of Portions of Chinese Turkistan and Kansu to illustrate the explorations of Dr. M. A. STEIN 1906—08*, Sheet 34, 35, 39, Maßstab 1:253 440. Hierauf beruht auch die Darstellung in SVEN HEDINS 1:1 000 000-Karte. Recht nützlich ist auch die wenig bekannte Karte von VAILLANT in HOERNLE, *The Bower Manuscript*, Introduction, S. V, *Arch. Survey of India*, Vol. XXII.